

Elise Hofmann.

Von Kurt Ehrenberg, Wien.

Als Elise Hofmann, tit. a.o. Prof. der Paläobotanik an der Universität Wien und Korrespondentin der geologischen Bundesanstalt wie des niederösterreichischen Landesmuesums, am 14. März 1955 nach kurzem Krankenzug ihre Augen für immer schloß, hat ein Leben geendet, das Lehre und Forschung in gleicher Weise gewidmet war. Anfangs schien es freilich, als ob sie sich ausschließlich jener zuwenden wollte; denn die in Wien am 5. Februar 1889 geborene Tochter des Bezirksschulinspektors und Volkschriftstellers Emil Hofmann¹⁾ ergriff zunächst den Beruf einer Hauptschullehrerin. Doch bald trug sie die Gymnasialmatura nach und begann an der Universität ihrer Vaterstadt mit dem Hochschulstudium. Als sie 1920 zum Dr. phil. promoviert wurde, hatte sie auch die Forschung in ihren Bann geschlagen.

Trotz der Vollbeschäftigung in der Hauptschule arbeitete sie wissenschaftlich weiter und binnen kurzem waren mehrere botanische Arbeiten, so über Höhlenpflanzen, über optimalen Lichtgenuß, über ökologische Fragen u. a. erschienen. Entscheidend für ihren weiteren wissenschaftlichen Werdegang wurde aber, daß sie sich, eine Anregung R. v. Wettstein's aufgreifend, dem Studium der damals in Österreich noch wenig untersuchten fossilen Hölzer zuwandte. Als Schülerin dieses hervorragenden Botanikers mit einer ausgezeichneten morphologisch-systematischen, als Hörerin von H. Molisch mit einer ebensolchen anatomisch-physiologischen Schulung versehen und als Frequentantin der Vorlesungen von O. Abel auch mit den grundlegenden paläobiologischen und biohistorischen Problemen vertraut geworden, verfügte sie über die für eine Beschäftigung mit vorzeitlichen Pflanzenresten erforderlichen Voraussetzungen. Den Weg freilich mußte sie sich selbst bahnen. In mühevoller Arbeit und mit rastlosem Fleiß schuf sie sich die Schnitt- und Schliffmethoden, welche sie den histologischen Aufbau fossiler Hölzer erkennen und aus ihm auch deren Bestimmung durchführen ließ. So erwuchs ihr Hauptwerk, die Paläohistologie der Pflanzen (Springer-Verlag, Wien 1934), auf Grund dessen sie 1935 an der Wiener Universität die Lehrbefugnis für Paläobotanik erlangte.

Damit begann ihre zweite Lehrtätigkeit neben der weiterhin beibehaltenen an der Hauptschule. Und sie brachte ihr zusätzliche Arbeit in reichlichem Maße. Als einzige akademische Lehrkraft ihres Faches beschränkte sie sich nicht auf die Abhaltung von Vorlesungen, bald kündigte sie vielmehr auch Übungen an und betreute in den Anleitungen zu wissen-

¹⁾ Für diese und andere biographische Daten hat Verf. Herrn Professor Dr. O. Kühn zu danken.

schaftlichen Arbeiten paläobotanische Dissertanten. Durch volle 20 Jahre hat sie so auf akademischem Boden eine rege und erfolgreiche Tätigkeit entfaltet, welche 1950 durch die Verleihung des Titels eines außerordentlichen Universitätsprofessors äußerlich sichtbare Anerkennung fand.

Mit der Ausarbeitung ihrer paläohistologischen Untersuchungsmethoden, an die sich noch Studien über die Kutikularanalyse anschlossen, hat E. Hofmann aber nicht nur der Mehrung paläobotanischen Wissens gedient. Museale Sammlungen, Nachbardisziplinen wie die Paläozoologie, die Speläologie, Prähistorie und gesamte Quartärforschung haben daraus gleichfalls Nutzen gezogen. Denn E. Hofmann hat ungezählte in Sammlungen verwahrte oder bei Ausgrabungen angefallene Funde fossiler Holzreste untersucht und begutachtet, die ihr bald aus aller Welt mit der Bitte um Bearbeitung zuzingen. Diese und andere an sie herangetragene Forschungsanliegen haben gewiß auch auf ihre Arbeiten befruchtend gewirkt und sie, wie etwa die Studien über die Pflanzenreste aus den Phosphoriten von Prambachkirchen oder die palynologischen über den alpinen Flysch, auf weitere Bereiche ausgedehnt. Aber sie haben auch eine Fülle von Arbeit gebracht, die, da viele ihrer Bestimmungen nur kurz im Text irgendwelcher paläozoologischer, speläologischer oder prähistorischer Arbeiten verzeichnet wurden, dem Fernerstehenden kaum offenbar wurde und die bloß der Eingeweihte richtig zu würdigen vermag.

Elise Hofmann hat, das wollten diese Zeilen nochmals in Erinnerung rufen, als Forscherin und Lehrerin der Paläobotanik ebenso ersprießlich wie vielseitig gewirkt. Ihr Tod hinterläßt so nicht nur eine, sondern einige schmerzliche und wohl schwer wieder schließbare Lücken. Den vielen aber, die sich ihrer Mitarbeit erfreuen durften — und zu ihnen zählt auch die Wiener Zoologisch-Botanische Gesellschaft, die ihrem langjährigen, treuen Mitglied Elise Hofmann so manchen Vortrag und so manche Veröffentlichung in den Verhandlungen zu danken hat — wird diese liebenswürdige, stets hilfsbereite Forscherpersönlichkeit in herzlicher Erinnerung bleiben.